

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
preisweiser Zuleitung 2,75 M., durch
preisweiser Zuleitung 2,75 M., durch
preisweiser Zuleitung 2,75 M., durch
preisweiser Zuleitung 2,75 M., durch

Verleger der Zeitung Nr. 2535; der
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;
Vertriebsstelle (Markt 24) Nr. 2266.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Werden die Spaltenpreise oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche mit 20 Pfg.,
20 Pfg., berechnet und in der Geschäfts-
stelle von unseren Annoncenstellen
und allen Annoncen-Zustellern an-
genommen. Restanten die Seite 75 Pfg.
Erscheint wöchentlich fünfmal,
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

Schreibleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Große Brühlstraße 17;
Rekengasse 11; Markt 24.

Nr. 376.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 12. August

1905.

Die Zukunft Bayerns.

Man schreibt uns:

Die Bemühungen des bayerischen Zentrums sind nach dem
großen Wahlsiege vornehmlich auf zweierlei gerichtet: auf
die Beilegung des Ministers des Innern und auf Ein-
führung des Reichstagswahlrechts für die bayerischen Lan-
dtagswahlen. Weidels steht wohl im Zusammenhang, denn
das Zentrum will sich durch die Beilegung des Ministeriums
des Innern mit einem ihm genehmen Namen vergewissern,
daß die Regierung nicht etwa dem vom Landtage an-
genommenen Wahlgesetz noch Schwierigkeiten bereitet.
Dieses Gesetz aber liegt der Partei vor allem am Herzen,
denn es soll und wird ihr für absehbare Zeit die Mehrheit
— und vorausichtlich sogar eine fastliche Mehrheit — im
bayerischen Landtage verschaffen. Hat doch das Zentrum
im Reichstage 30 von den 48 bayerischen Reichstagsmitgliedern
gewonnen. Ein dem Zentrum genehmes Ministerium wird
außerdem bei Einführung des neuen Landtagswahlrechts
die Wahlkreise schon im Sinne der kirchlichen Interessen ab-
grenzen können.

Die sozialdemokratische Freundschaft ist dem bayerischen
Zentrum schon jetzt nicht mehr vorzuziehen, denn selbst um
des neuen Wahlgesetzes willen braucht das Zentrum diese
Freundschaft nicht mehr zu marrieren. Etwas kann die
Sozialdemokratie, und wenn sie sich hundertmal mit dem
Zentrum überwirft, doch nicht gegen dieses Gesetz stimmen,
da sie programmäßig das Reichstagswahlrecht für alle
einzelstaatlichen Wahlen fordert. Zum zweiten aber würde
das Zentrum ohne große Mühe die wenigen Stimmen, die
für zur Zweidrittelmehrheit noch fehlen, von den Bauern-
kandidaten erhalten, von denen wohl manch einer
Beizung empfindet, reumütig zu der herrschenden Partei
zurückzutreten; hat doch die einst so starke Bauernbewe-
gung in Bayern erheblich abgeebbt.

Nach welchem Minister aber wird in Bayern regiert
werden, wenn das neue Wahlgesetz eingeführt ist und
das Zentrum damit dauernd die Herrschaft geübt ist? Un-
gewißheit nach streng konservativ-kerikalischer
Schema. Um dies ganz deutlich zu machen, will man
auch engere Fühlung mit den konservativ-agrarischen
Elementen gewinnen, selbst mit den protestantischen. Dies
hat schon bald nach den Wahlen die „Germania“ verraten,
indem sie schrieb:

„Das Zentrum wird danach streben müssen, die letzten Reste
des Bauernbundes in sich aufzunehmen und mit den
protestantischen Konservativen und Landwirten
binden sich in Rom zu setzen. Das, was die bayerische
Regierung jahreslang verhandelt hat, nämlich die Bildung
einer stärkeren Partei der protestantischen Konservativen,
kann jetzt werden. Sie ist in den Konservativ-Bündeln ge-
wachsen, die jetzt eine in mächtige Bauernbewegung das Zentrum
erhalten. Es bedarf nur der Beilegung der obenhin sämtlich
in diese Gruppe hineingetragenen Kulturkämpfungen, und die
Verhältnisse liegen glatt. Es sind jetzt alle Bedingungen
für eine konservativ-staatliche Politik in Bayern ge-
geben, die im Zentrum eine feste Stütze findet und haupt-
sächlich bei den Konservativ-Bündeln Verhältnisse findet.“

Die Sozialdemokraten belegen Preußen mit dem geschmä-
hten Namen „Vorderrheinland.“ Nun, wenn auch in

Preußen, wenigstens im preussischen Landtage, die
Konservativen die weitaus stärkste Partei bilden, so beist
doch der gemäßigtere Liberalismus einen nicht geringen Ein-
fluß und der Landesbesitz wünscht nicht, „daß gegen die
nationalliberale Partei regiert wird.“ In Bayern aber
wird man in Zukunft, wenn sich die Voraussetzungen der
„Germania“ erfüllen — und sie werden es —, eine konser-
vativ-agrarische Regierung haben, und zwar unter der
Führung kirchlicher Landbesitzer. Unter solchen Regierungen
werden sich die liberalen Elemente gewiß nicht wohl fühlen,
die Sozialdemokraten aber erst recht nicht.

Man kennt das bittere Wort „Dank vom Hause Sabs-
burg!“ Die bayerische Sozialdemokratie wird es vielleicht
umändern in „Dank von der Firma Dreier-Beim.“ Von
der Art des Zentrumsdankes hat das führende bayerische
Zentrumsglied schon drei Tage nach dem Wahlsiege
abgelehrt, als es in einem langwierigen Artikel im
Vierteljahrsschrift „Der Kampf des Zentrums“ mit den liberalen
Parteien — natürlich ironisch — Dank sagte, die Sozial-
demokratie aber, der der ehrliebe Dank des Zentrums ge-
bührt, mit keinem Worte erwähnte.

Deutsches Reich.

Dor- und Personalnachrichten.

— Anlässlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's auf Wil-
helmshöhe ist der französische Vorkämpfer Bourd zu meh-
reren Aufenhalten in Kassel eingetroffen.

Die Guelener Kaiserrede

findet beim Zentrum und bei den Polen selbstverständlich keine
günstige Aufnahme. So schreibt die „Kön. Volkstz.“ u. a.:

„Der Wortlaut dessen, was Leo XIII. dem Kaiser „gelobt
und versprochen“ hat, läßt sich natürlich nicht mehr äußerlich
feststellen. Es wird wohl anzunehmen, daß die Worte
genau so gelautet haben, wie der Kaiser sie anführt; eine
feinerliche Verpflichtung für die Untertanenreihe „aller Katho-
liken sämtlicher Stände und jedes Standes“ würde doch
erheblich über das hinausgehen, was der Papst zu verkünden
in der Lage war. Daß das Guelener Doppelamt außerstande
ist, die Erfüllung einer solchen Verpflichtung zu übernehmen,
und daß die Nichterfüllung den Papst nicht noch nach seinem
Tode vorwiegend dem Deutschen Kaiser gegenüber machen
kann, bedarf keiner weiteren Ausführung.“

Die „Germania“ aber meint hoffst und heudlerisch zugleich:

„Es geht ein zurechtfindendes Wesen durch diese Rede.
Ohne starke Widerstände ist eben die Polenpolitik gar nicht
denkbar. Der Kaiser möchte ohne Zweifel allen Staatsbürgern,
gleichviel welcher Nationalität und Konfession, gleichen Schutz
und gleiches Recht angedeihen lassen, aber die Polenpolitik
beruht auf der ungleichen Behandlung der Wohnsitz-
behandlung der Polen in Gesetzgebung und Verwaltung. Wie
schon früher, vertritt der Kaiser, daß die katholische Religion
der Polen von ihm gelobt werde und ihre Ausübung in keiner
Weise gehindert werden soll. Allerdings, die Polenpolitik der
Regierung läßt die Religionen unangesehen. Aber wie ist es
bei denen, welche die Politik auszuführen berufen sind und
sie unterstützen! Sind diese auch wissend, die Religion der
Polen ungehindert zu lassen? ... Die Polen haben aber auch
noch mehr zu verberichten als ihre Religion, Sind ihre Sprache
und Sitten nicht etwa auch gefährdet durch die Polenpolitik?
Und schließlich verberichten die Polen ihr Verhängnis, das Land,

auch dem die Germanienpolitik sie systematisch zurück-
drängen will. ... Wenn Papst Leo XIII. dem Kaiser gelobt
hat, daß alle Katholiken seines Staates stets getreue Untertanen
sein würden, so konnte er das mit gutem Gewissen tun.
Aber das hat sich verändert, daß er dabei zugleich die Bitte
gleiches und gerechter Behandlung durch die katholischen Polen
ausdrückte und im Auge hatte. Die große Masse der polnischen
Bevölkerung denkt noch nicht an Teutrad und Vorbereitung von
verpflichten Staate. Einige Kapitalisten und Arbeiter sind in
einer solchen Artange nicht freisprachig, aber die Masse ihrer
Angehörigen läßt sich nur in nationaler Angelegenheit zu den Deutschen.
Eine klare Beurteilung der Alliancepolitik ist, wie sie
in den letzten Jahren immer intensiver gehandhabt worden
ist, entfallen die Worte des Kaisers an die Deutschen in der
Timmart. Der Kaiser nennt es eine „Verpflichtung an seinem
Vaterlande“, wenn ein Deutscher ohne Grund seinen Weisig im
Aren verändert. Und was ist die Verpflichtungskommision?
Sie faßt mit Kritik von Deutschen, hat von Polen
Deutsche sind es geworden, die die Regierung zu dieser Provis
gedrängt haben, weil sie auch aus der vollen Kasse der
Anstellungskommision ihr Zell haben wollten und es den
Polen nicht gönnten, daß von ihnen allein Geld gefaßt
werden. Deutsche lassen im Zweifelkampf zwischen Herz
und Verstand nur zu oft den Verstand siegen.“

Und der „Tasemil Boznanek“ schreibt:

„Wichtig ist der Rufus der Rede, der an das Kapitel ge-
richtet ist. Wir erkennen durchaus die Berechtigung des
Monarchen an, solche Warnungen und Ermahnungen zu
erteilen, welche indessen durchaus nicht die durch das Gewissen
gebotenen Rücksichten auf die leistungsfähigen Willen dort
auszuschließen, wo der Seeliger das Bewusstsein und die
Begehrten am vollkommen durch die Pflege der Mutterpro-
fessionen kann. Das beginnt man sogar in Verstand einzuführen.
Niemand set uns will Leo XIII. vorzubringen machen, aber
jedermann, sei es der Late oder Orientalen, hat das Recht, seine
Religion und Nationalität zu verteidigen. Der Kaiser war in
der Provinz; aber er ist nicht zu uns nach Polen gekommen,
er hat nicht einmal den künftigen Erbprinzen, auch nicht den
Thron besetzt. Das ist das charakteristische Merkmal dieser
Rede, die bald nach der freundschaftlichen Begegnung mit dem
Kaiser unternommen wurde.“

Herr von Podbielski und die Reichsnot.

Ueber die ausgangswerte bereits erwähnte Rede, die gestern
Landwirtschaftsminister von Podbielski auf dem ihm zu
Ehren vom Landwirtschaftsrate abgegebene Festessen hielt, berichtet
die „Voss. Ztg.“ noch:

Der Minister sprach zunächst seine Freude über die An-
erkennung seiner Tätigkeit aus. Er wende nun an, es ist die
berechtigte Anerkennung der Verdienste der Reichsnot, er
habe geglaubt, daß in seiner Tätigkeit durch die Anwendung
des Zolltarifs ein gewisser Abschnitt vollendet sein würde,
und vorausgesetzt, daß die Kämpfe im Innern aufhören würden,
Bartelen, die sich der Notwendigkeit des Schutzes der nationalen
Wirtschaft bedient, werden sein werden. Hierin habe er sich
nicht getäuelt. Es ist sehr bedauerlich, daß der Kampf
gegenwärtig auf ein Gebiet verlagert ist, dessen Vertheilung sehr
schwierig ist und eine genaue Kenntnis der Verhältnisse unserer
Wirtschaft erfordert. Bei der eingetretenen Reichs-
not ist es vielfach von falschen Gesichtspunkten aus geurteilt
worden, bezuglos seien Verfügungen gezogen worden, welche große
Verunsicherung im Volk hervorgerufen hätten. Die gegenwärtige
Zustellung ist so gar als Folge der Kolonialpolitik bezeichnet
worden, obgleich bisher die neuen Bestimmungen noch gar nicht
Anwendung gefunden hätten. Die Forderung: „Die Grenzen an!“
bedeutet nichts anderes, als gedrohte, von den Verhältnissen
bedingte Einschränkungen in Frage zu stellen.

Heilkunst.

Von Anachronismen und Fehlern in den Kunsthwerken.

Der die Denkmäler der Kunst mit dem wissenschaftlich
gesunden und historisch empfindenden Geiste unserer Zeit
betrachtet, findet in ihnen eine Unmenge von Irrtümern
und Fehlern. Neuer Vorwurf, den du Bois-Reymond an
den phantastischen Fabelweiser Böcklin's machte, daß sie
mit solchen anatomischen Verbildungen nicht leben konnten,
er ließe sich tausendfach von den größten Werken der Kunst-
geschichte wiederholen. Jedoch ist es vor allem die Größe
des Künstlers, die uns an seine Werke glauben läßt und
die wissenschaftliche Betrachtung dem überwältigenden Schön-
heitsempfinden gegenüber zurückdrängt. Es wird sich aber
das Geleg aufstellen lassen, daß dem Künstler Anachronismen
und Irrtümer nur in soweit gestattet sind, als die
allgemeinen Anschauungen seiner Zeit daran keinen Anstoß
nehmen.

In den Zeiten der Vergangenheit, in denen das historische
Gefühl und der wissenschaftliche Geist durchaus nicht die
hoch Entwicklung wie im 19. Jahrhundert besaß, gestattete
man eine viel größere Freiheit und Sorglosigkeit in der
Wissenschaftsstellung geschichtlicher Vorgänge. Die Gestalten
der Bibel und der antiken Mythologie wurden
rezeptlos in das Leben der Gegenwart verlegt und das Ge-
wühl zu Kana spielte sich in den weiten Hallen eines
venetianischen Dogenpalastes ab, der verlorenen Sohn trug
den Federhut und die gepulverten Hosen des Landsknechtes
und die Götter und Göttinnen des Olymp flüsterten in
Nüchternheit und Bescheidenheit. Nur langsam erwiderte
ein Gefühl für die Unterschiede der Zeit und des Ortes.
Besonders die Stätten der heiligen Geschichte in Palästina
umgab man mit einem erhabenen und geheimnisvollen Weis-
sagen genährt wurde; schon bei Brügheel haben die Kreuz-
ritzen verführerische Kuppeln und mit wunderlicher
Klang geschmückte Landhäuser aufstehen und schon die
alten Deutschen gaben dem Volk bei der Kreuzung des
Sterns mit Vorliebe stark jüdische Physiognomien.

Die archäologische Altartasse, mit der Mantegna den
Triumphzug Cäsars schilderte, galt mehr als eine Laune und
Eigensart dieses großen Meisters, und sie ist in der Kunst-
schauung der folgenden Jahrhunderte durchaus nicht
durchgefallen. Die Art wie Membrandi durch reichen
Schmuck und eine glühende Färbung die orientalischen
Wunder magisch aufleuchten ließ, hat mit der ersten Dar-
stellung der Heman und Holman Hunt nichts gemeinlich.
Wiewohl er seine Gestalten mit modernen Bekleidungen
und barockem Zug bekleidete, und es in ein festliches
Ergeben mystischer Stimmungen. Bis zum Ende des
18. Jahrhunderts hat man kaum in Bildern die zahlreichen
Fehler gegen Geschichte und Wirklichkeit empfunden.
Auf den Wägen traten Mithridates und Hädra
in der Altonaperiode und den Stödelischen des Barock
und Hofsof auf, und die Bühnenreiter, die Gottlieb
einführte, erstreckte sich doch nur so weit, daß man wie in
Schillers „Mäueren“ in Stulpenstiefeln und Federhüten
ein alteschönes Koffein sah. Man gab noch im 18. Jahr-
hundert den Israeliten, die durch das Rote Meer zogen,
Musketen und andere moderne Waffen in die Hand. Es
wird uns von einem Wilde berichtet, auf dem Abraham
seinen Sohn Jaak dem Herrn opfern will, indem er eine
Fasensbüchse auf ihn anlegt, und auf einem eisernen
Tringfeg des 17. Jahrhunderts sieht man den barm-
herzigen Samariter, der eine Finte über der Schulter
hängen hat.

Fremde und unbekannte Tiere wurden damals noch in
höchst phantastischen Formen dargestellt, und das ist bis zu
den Fortschritten Cuviers die Regel geblieben. Dürer
malte einen Elefanten oder ein Nashorn als seltene
Kunstkostitäten mit großer Sorgsamkeit ab, und nicht jeder
hatte das Glück, solch merkwürdige Tiere in der Nähe zu
sehen, sondern überließ sich seinen eigenen Phantasien, nach
denen er merkwürdig gestaltete Ungeheime verfertigte. Auf
Bildern, die den Garten Eden schildern, kann man solche
böhrige oder seltsam geschwungene Tiere sehen, in denen man
nur immer ein Kamel oder einen Affen erkennt. Noch im
Jahre 1705 war auf einem Kupferstein eine „sonderbare
wilde Bestie“ zu sehen, die in Frankreich aufgefunden ist
70 Personen gefressen habe. Das Tier wurde mit einem
Mantel bezeugt, wie ein Frosch, und mit einem lang-
gestreckten Körper wie ein Hund; wahrscheinlich aber war
es eine Hyäne, die einem Menageriebesitzer entlaufen war.

Im 19. Jahrhundert hat sich in dieser Beziehung eine
große Veränderung vollzogen. Der historische Sinn
bildete nicht mehr das Uebertragen der Vergangenheit in
die Formen und Kostüme der Gegenwart, sondern man ver-
langte ein eifriges Studium der Geschichte, und einem
Künstler wie Menzel ist es gelungen, die Vergangenheit
bis in die kleinsten Einzelheiten hin getreulich abzubilden.
Die Künstler reisten in ferne Länder, bevor sie in ihren
Bildern darstellten; der englische Maler Colman Hunt
z. B. hat unter unglücklichen Umständen die großen Herrn
um die Scherengängen aus dem Hofen des Herrn die
Mitteltät der Mittelzeit auf das genaueste zu beobachten.
Trotzdem sind auch heute noch Irrtümer auf den Bildern
der Künstler nicht selten. Ein berühmter Gelehrter hat erst
kürzlich darüber gesagt, daß die Künstler, die in der Ge-
schichte so gut Bescheid wüßten, die Anatomie des menschen-
lichen Körpers und die Geometrie der Perspektive beherrschten,
so völlig blind den Phänomenen am Himmel gegen-
über seien. Er führte Beispiele an, nach denen ein Künstler
den Regenbogen mit verstreuten Farben gemalt hatte, ein
anderer einen zunehmenden Mond am östlichen Himmel
entfernter scheinenden Mond direkt gegenüberstellte. Als man ihm
bedeutete, daß er den Mond hätte als Vollmond unter diesen
Umständen malen müssen, jagte er, daß dies das Gleich-
gewicht seines Gemäldes gefordert haben würde.

Es finden sich sehr viel Beispiele, nach denen der Mond
falsch zur Sonne auf den Bildern steht. Wisniewski ist er
auch in eine solche Nähe zum Sternbild des großen Bären
gestellt, wie er nie am Himmel stehen kann. Ein ameri-
kanischer Astronom hat in einigen Bildern die Größe des
Mondes und die Höhe der darunterliegenden Berge gemessen
und gefunden, daß im Verhältnis zu dem Mond die durch-
schnittliche Höhe der Hügel 43 englische Meilen war, während
doch die höchsten Berge noch nicht 5 Meilen hoch sind. So
find auch die Hügel auf den Holendern Turners nicht
die Hälfte so hoch, als er sie erscheinen läßt. Jüngst sah
man auf einem Gemälde einen Tiger dargestellt, der seinen
Durst in einem Strom lösche; die Art seines Trinkens gleich
aber durchaus dem Trinken eines Pferdes, während es doch
in Wirklichkeit dem ledernen Aufschlüssen einer Nase hätte
ähnlich sein müssen. So findet man auch nicht alsierend
empfinden, da die naturwissenschaftliche Bildung des
Publikums nicht höher ist als die des Künstlers.

dem Beschäftigungsnachweis heute ein schliches Zeugnis zu bereiten und damit wieder Ruhe und Frieden in das Handwerk bringen. Es könne keinen Zweifel unterliegen, daß die meisten Handwerker sich nie klar geworden sind über die Bedeutung ihrer Forderung, über ihre Durchführbarkeit und Wirkung. Das betonte der Vertreter der Handwerkskammer Darmstadt, der noch darauf hinwies, daß das Ergebnis der Kommissionsarbeit ein ganz anderes Bild des Beschäftigungsnachweises sei, als es sich in den Köpfen der Handwerker entwickelt habe. Dabei habe die Kommission noch eine der größten Schwierigkeiten, die Abgrenzung des Handwerkes gegen Fabrik und Hausindustrie, ganz außer Betracht gelassen.

Die Gewerbestammern zu Hamburg und die Handwerkskammer zu Darmstadt trachten folgende Resolution ein: 1. Der 6. deutsche Handwerks- und Gewerbestammertag lehnt die Forderung des Beschäftigungsnachweises für sämtliche Handwerkszweige als bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen unzulässig ab. 2. Dagegen spricht der 6. deutsche Handwerks- und Gewerbestammertag die folgende Forderung aus, daß die von der Regierung in Aussicht gestellte Gesetzesvorlage, betr. Beschäftigungsnachweis im Bauwesen, also bei Gewerben, bei denen Gefahren für Leben und Gesundheit in Betracht kommen, möglichst bald einen ausreichenden Schutz für diese Gewerbe bringen möge. 3. Der 6. deutsche Handwerks- und Gewerbestammertag hat schließlich einen weiteren Ausbau der Gesetzgebung nach dieser Richtung hin für dringend erforderlich, betr. Beschäftigungsnachweis im Bergwesen, angeordnet, daß der 6. deutsche Handwerks- und Gewerbestammertag stimmt dabei dem so. Hamburger Entwurf zu, indem er die Festlegung des Vorlaufs des Beschäftigungsnachweises dem Ausschuss des deutschen Handwerks- und Gewerbestammertages überträgt.

In der Diskussion nahm zunächst der preussische Regierungsvertreter Gehlenrat v. Gerlach das Wort zu einer bedeutenden Kundgebung. Zunächst erklärte er, daß für die Regierung Resolutionen und Beschlüsse nicht bestimmend sein könnten, den Beschäftigungsnachweis einzuführen. Dem Resolutionen seien keine Gründe. Aufgabe der Regierung sei es, sie auf ihren Kern zu prüfen. Er könne dem Kammerstag nicht vorstellen, daß er nach sorgfältiger Prüfung überzogenen Beschlüssen des Reichstages in Aussicht gestellte Gesetzesvorlage, betr. Beschäftigungsnachweis im Bergwesen, weil es überhaupt unmöglich sei, keine selbstverständliche Voraussetzung, die Abgrenzung der einzelnen Handwerke, durchzuführen. Das Gesetzteil habe man nie bewiesen. Er gab die Neben des Abg. Euler seit 20 Jahren verlor und nie gefunden, daß dieser auch nur den Versuch gemacht habe, die Möglichkeit der Abgrenzung im mittelalterlichen Zeital, wenn die Zukunft gehörte dem tüchtigen Handwerker, nicht aber dem durch eine Prüfung staatlich abgetesteten.

Die Diskussion war, wie man nicht anders erwarten konnte, stellenweise sehr erregt. Es war ein heftiger Kampf, der schließlich zumigenen der Abstimmungen über die Beschlüsse der Kammertag führte, wie schon kurz gemeldet, nachdem man noch in letzter Stunde vergeblich versucht hat, die ganze Angelegenheit zu verlegen, in namentlich der Zustimmung mit 46 gegen 25 Stimmen endgültig den Beschäftigungsnachweis ab.

(Dritter Tag.)

In der heutigen letzten Sitzung gelangte zunächst ohne Debatte folgender, den Schutz des Welcher und Gesellschafters betreffender Antrag der Handwerkskammer Wismar, Bielefeld, Dortmund und Münster zur Annahme:

Der Kammerstag wolle im Hinblick auf die Beschäftigungsnachweis über den von der Gewerbestammern Hamburg vorgelegten Gesetzesentwurf betreffend Bevorrechtung des Meisterstückes zum Ausdruck bringen, daß er an dem, auf dem Handwerkskammerstag in Lübeck angenommenen Beschlüssen die Handwerker als ein Geschlecht und als ein Volk betrachten, die ganze Angelegenheit und die dazugehörige Gesetzgebung derselben würdigen.

Zu der Frage der Inhabilitätsversicherung der Handwerker lagte folgende Antizipation vor:

Der 6. Deutsche Handwerks- und Gewerbestammertag beschließt, bei der Weiterberatung und dem Beschluß darüber einzutreten, daß den selbständigen Handwerkern in größerem Umfang als bisher die Möglichkeit gegeben wird, sich der freiwilligen Inhabilitätsversicherung zu bedienen, und a) bei der Weiterberatung dahin zu wirken, daß die Weiterversicherung für die Handwerker dadurch ausgedehnt werden, daß höhere Beiträge, mindestens aber eine von 2000 bis 3000 Pf., einbezahlt werden; b) eine Umfänge durch die Handwerks- und Gewerbestammern zu veranlassen, um festzustellen, inwieweit ein Bedürfnis vorliegt, den selbständigen Handwerkern, welche von der Weiterversicherung ausgeschlossen sind, die Selbstversicherung leichter zugänglich zu machen.

Bei der Verhandlung der Antizipation wies man auf die große Bedeutung der Inhabilitätsversicherung für selbständige Handwerker hin. Die bisherige mangelhafte Benutzung der freiwilligen Versicherung wurde auf die große Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen in Handwerkskreisen zurückgeführt.

Die eingebrachten Anträge wurden angenommen. Damit schied der Kammerstag die früher angelegte Inhabilitätsversicherung als nachteilig ansehend zu haben. Die Zukunft wird zeigen müssen, ob die Handwerker sich mehr mit dem Nutzen der freiwilligen Versicherung vertraut machen als bisher. Hier haben namentlich die Handwerkskammern ein Feld zur praktischen Handwerksversicherung.

Es folgte noch ein Bericht des Handwerkskammervertrages Dr. Wierbeck-Sommerer über die bisherige Tätigkeit der dem Vorort angegliederten Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbestammertages und Vorschläge für ihre weitere Ausgestaltung. In der Debatte gab Reichstagsabgeordneter Wegner-Neubadt den Wunsch nach einer einheitlichen Kampfpolitik des Handwerks im Ausland. Es wurde beschlossen, der Centralstelle zum Zweck einer ausgedehnten Tätigkeit 2500 Mark zu bewilligen. An die Verhandlungen schloßen sich Festlichkeiten in der Flora und im Gärten, für morgen ist eine Knechtentanz geplant.

Der nächste Kammerstag findet in Nürnberg statt.

Ausland.

Die ungarische Opposition.

Der Vollzugsausschuss der vereinigten Opposition hielt am Donnerstag und Freitag in Budapest ab, in der nach der „Köln. Ztg.“ eingehende Beschlüsse über die Organisierung des passiven Widerstandes im ganzen Lande gefasst wurden. Der Ausschuss fordert darin die Sonntage und Säbete auf, allen Verfügungen der gegenwärtigen Regierung den Gehorsam zu verweigern. Sollte die Regierung deswegen einzelne Beamte bestrafen, so werde die Opposition diese Beamten einschließen. Zu diesem Zweck wird ein Fonds gebildet; die Mitglieder werden aufgefordert, zu diesem Fonds freiwillig beizutragen. Einmalig fordert die Opposition die Städte und Gemeinden auf, nicht nur die direkten, sondern auch die indirekten Steuern, insbesondere die Verbrauchssteuer, nicht an den Staat abzuliefern. Die Opposition gibt der Erwartung Ausdruck, daß auch die Reichsteuern bewilligt werden, weil er der Regierung nicht gebührt.

Die englische Kanalflotte

trifft am Dienstag in Ymuiden (Antwerpen) ein und bleibt bis Sonntag dort.

Die Affäre Saluzot.

Der Untersuchungsrichter nahm im Laufe der verflochtenen Nacht eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Saluzots vor und beschlagnahmte zahlreiche Briefschaften und Wertpapiere in beträchtlicher Höhe.

Die Affäre in Bulgarien.

Die Worte laus der bulgarischen Regierung ein Verzeichnis mit dem Namen einiger in Bulgarien ankommender Armenier, die sich für die Teilnahme an dem Attentat auf den Sultan verächtlich werden, und verlangte von der bulgarischen Regierung, daß sie diese Leute verhafte oder unter Polizeiaufsicht stelle. Es ist fraglich, ob Bulgarien diesem Verlangen entsprechen wird.

Die Lage in Rußland.

Der Streik in Nisa.

Die Hafenarbeiter in Nisa haben in vollem Umfang die Arbeit wieder aufgenommen.

Was Russisch-Polen.

In allen 30 Wärschen an der Bregelen haben die Arbeiter den Streik begonnen. Die Verhandlungen müssen abgebrochen werden. Das Polizeibüro hat den strengen Verbot, zur Selbstverteidigung niemals den Revolver, sondern nur den Säbel zu benutzen.

Im Stadtwalde zu Lodz tagte eine große Sozialisten-Versammlung, an der etwa tausend Personen teilnahmen. Militärschritt ein und nahm zahlreiche Verfügungen vor.

Der Krieg in Ostasien.

Japanes Forderungen.

Für die von Japan geforderte Entschädigung ist eine Riffer vorläufig bekanntlich nicht genannt. Im Allgemeinen bezelchnen,

wie dem „Zaa“ gemeldet wird, die Russen die japanischen Forderungen als „tres manvatis“, aber man gewinnt den Eindruck, daß ihnen eine Entschädigung der Punkte in mehr in möglichem aus gutem Grunde. Die japanischen Forderungen sind durch die japanischen Bedingungen wie vom Donner gerollt worden. Die Bedingungen werden namentlich nach Petersburg gefordert, von wo die Antwort in drei oder vier Tagen erwartet wird. Man glaube, daß Russland sie zu niedrig abgeben wird, ohne indes einen unangenehmen Abbruch der Unterhandlungen herbeizuführen.

Unruhen in Persien.

Nach Meldungen aus Teheran sind in Kerman Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung ist durch die Predigten des Mullas Miranfarid gegen die Mitlandnahme erregt. Die Maßnahmen der Regierung zur Unterdrückung der Unruhen sind von geringem Erlösa. Der Mullas wird nach Weichsel bezwungen werden.

Der chinesische Boykott.

In einer Zusammenkunft der Konsulatsvertreter in Shanghai wurde festgestellt, daß der Boykott der amerikanischen Waren durch die Bevölkerung in China nicht zu erwarten, weil sie sich der Bezahlung qualifizierter Schulden entziehen wollten. In Bezug auf die Trübs lagte Roosevelt, wenn sich die betreffenden Belege als unzulänglich erweisen, so sei ihre Erweiterung unmöglich. Seine Meinung nach sollten alle Botschaften, die zwischenstaatlichen Handel treiben, unter der Aufsicht der nationalen Regierung stehen.

Präsident Roosevelt

erklärte gestern in einer Rede, die er in Canton (Sant New York), hielt die sich am republikanischen Parteien in den Vereinigten Staaten zu erwarten, daß die Regierung die Trübs lagte Roosevelt, wenn sich die betreffenden Belege als unzulänglich erweisen, so sei ihre Erweiterung unmöglich. Seine Meinung nach sollten alle Botschaften, die zwischenstaatlichen Handel treiben, unter der Aufsicht der nationalen Regierung stehen.

Leitung: Otto Sone.

Verantwortlich für den politischen Teil: J. B. Albert Hertling, für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialangelegenheiten: Albert Hertling; für das Genelle: Dr. Arthur Bloch; für den Handels- und Wirtschaftsteil: J. B. Albert Hertling; Druck und Verlag von Otto Sone. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 16 Seiten —

Unsere Postabonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß es durch das Entgegenkommen der Postbehörden möglich ist, die „Saale-Zeitung“

an Sonn- und Festtagen in den Schaltstunden am Postschalter abzuholen.

wenn wegen zu späten Eintreffens unser Blatt durch den Briefträger nicht zugestellt werden kann. Die Schalter in den Postämtern sind Sonntags von 7-9 Uhr früh und von 12-1 Uhr mittags für das Publikum geöffnet.

Expedition der „Saale-Zeitung“.

Nein, meine Herren — ist das aber komisch!

Da sitzen Sie nun alle bei einander und rufen: Das Sodener Mineral-Wasser ist die Beste und alle sind Sie froh über und erkalten! — „Nein“ brummt einer der Beseren, „ausßen Sie verstehen was bestes gegen Husten und Grippe, Schindeldrüse und anderen lächerlichen Dinge mehr? Das gibt's doch gar nicht, denn die Sodener sind ausgezeichnet. Und wenn Sie über uns spotten wollen, so lesen Sie auf der Seite 10 in der Saale-Zeitung, was wir über die Sodener Mineral-Wasserhandlungen zum Preise von 85 Pf. erhalten.“

Hamburger Engros-Lager
Leopold
Nussbaum
G. m. b. H.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 60/61. — Barfüßserstr. 315.

Radikal-Räumung

sämtlicher

Waschstoffe

Einheitspreisen!

Serie I:	Serie II:	Serie III:
jedes Meter zur freien Wahl	jedes Meter zur freien Wahl	jedes Meter zur freien Wahl
25 Pfg.	35 Pfg.	45 Pfg.

Der Verkauf findet im Parterre statt!

Die Serien enthalten nur hübsche moderne Neuheiten in Chemise, Zephyr, Batist, Organdy, Musselino.

Wir empfehlen, von dieser Offerte ausgiebigsten Gebrauch zu machen, da dieses das letzte Angebot der Saison ist.



Die letzten Tage

des diesjährigen grossen

Inventur-Ausverkaufs.

Grosse Posten in **Washstoffen**,
Etamine, Velle, Mousseline (imit.)
Meter **8, 20, 25, 27** Pf.

Grosse Posten in **Washstoffen**,
Organay, Leinen, Woll-Mousseline
Meter **25, 45, 58, 65** Pf.

Grosse Posten in **Kleiderstoffen**,
einfarbige und Fantasiestoffe
Meter **45, 50, 75, 90** Pf.

Grosse Posten in **Blusenstoffen**
in Wolle und Woll-Imitat.
Meter **26, 45, 75, 90** Pf.

Grosse Posten in **Seidenstoffen**,
Pongé, Taffet, Merveilleux, Damassé etc.
Meter **30, 55, 78** Pf. 1²⁵M.

Grosse Posten in

Garnierte Damen-Hüte 75, 50, 35 Pf.
Garnierte Damen-Hüte, fein Gené, M. 4.- bis 6.- 60 Pf.
Herren-Strohhüte, eleg. Façons 75 und 50 Pf.
Knaben-Strohhüte in neuen Formen 28 Pf.
Knaben- u. Mädchenmützen 50, 25, 15 Pf.
Damen-Sonnenschirme, moderne Dess. v. 75 an
Regenschirme für Herren u. Damen von M. 1²⁵ an
Damen-Ledergürtel, nur bessere Gené, 75, 50, 25 Pf.
Gold-Gürtel, aparte Neuheiten M. 1.25, 85 Pf.
Damen-Kragen aus Batist u. Seide M. 2.25 bis 50 Pf.
Damen-Lavalliers, reine Seide, extr. breit 65, 45, 30 Pf.
Seidene Kinderschärpen, all. Farb. 90, 75, 35 Pf.
Damen-Krawatten in gross. Auswahl 50, 25, 5 Pf.
Spitzen u. Einsätze 30, 20, 10, 5 Pf.
Herren-Krawatten, Neuheiten 50, 25, 10 Pf.
Herren-Hosenträger, prima Qual. 55, 45, 33 Pf.

Wash-Blusen, luftige, klare Stoffe 68 Pf.
Feinere Wash-Blusen, aparte Streifen etc. 95 Pf.
Weisse Batist-Blusen von M. 1⁷⁵ an
Woll-Mousseline-Blusen von M. 9⁵⁰ an
Fertige Kostüm-Röcke von M. 1²⁵ an
Fertige Damen-Kostime von M. 9⁰⁰ an
Damen-Wash-Unterröcke von 85 Pf. an
Unterröcke aus Halbtuch, garniert, von 75 Pf. an
Schwarze Damen-Jacketts, bessere Genés, von M. 2²⁵ an
Schwarze Jacketts, 2/4 lang, letzte Neuheiten, von M. 4⁵⁰ an
Staub-Paletots, aparte Neuheiten, M. 4⁷⁵
Elegante Fichus, elog. lange Façons, M. 6⁵⁰
Spitzen-Kragen, 40 Pf.
Mädchen-Wash-Kleider 40 Pf.
Knaben-Wash-Blusen 35 Pf.
Knaben-Wash-Anzüge 95 Pf.

Grosse Posten in **Gardinen** das Meter
statt 65, 88, 110 Pf. jetzt **32, 45, 58** Pf.

Grosse Posten in **Schürzen**
Haus-, Wirtschafts- und Tüdel-Schürzen
18, 28, 50, 85 Pf.

Grosse Posten in **Korsetts**
nur bestbewährte Qualitäten
Meter **55, 85** Pf. 1²⁵M. 1⁷⁵M.

Grosse Posten in **Strümpfen**
für Damen, Herren und Kinder, Paar
5, 15, 23, 38, 58, 75 Pf.

Grosse Posten in **Handschuhen**
Paar **13, 20, 25, 35, 45** Pf.

Jedes Angebot
ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Hermann Arnhold & Co.

Bank-Kommandit-Gesellschaft

Alte Promenade 3. Halle S. Alte Promenade 3.

Vermittlung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung auf Rechnungsbuch, Depositen- oder Check-Konto.

Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen als offene und geschlossene Depots in unserer feuer- und einbruchssicheren

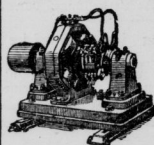
Stahlkammer-Anlage.

Vermietung eiserner Schrankfächer unter eigenem Verchluss der Mieter.

Elektrotechnisches Bureau Halle S.

der Maschinenfabrik Esslingen

Telephon 1848. Maadeburgerstrasse 45.



Licht- u. Kraftanlagen im Anschluß an die städt. Elektrizitätswerke.
Dynamomaschinen und Motoren von höchstem Nutzeffekte.
Elektrisch angetriebene Pumpen, Krane, Aufzüge, Spills, Drehscheiben, Schiedebühnen.

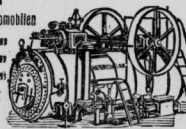
Elektrisch-automatische Bierdruckregler.

Spezialantriebe für Ruydruckpressen und Arbeitsmaschinen.
Revisionsstelle der Vereinigung deutscher Feuerwerker-Gesellschaften.
Kostenlose Ausarbeitung von Vorschlägen und Projekten.
Viele Referenzen.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Verkäufe:

1901 945 Lokomobilen
1902 1116 "
1903 1340 "
1904 1349 "



Dieser ständig wachsende Absatz

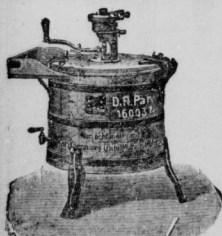
bestätigt die Vorzüge der Lanz'schen Lokomobilen.
Filiale: BERLIN W. 8, Friedrichstraße 186.



Moderne
Zimmer-
Uhren!!

in reicher Auswahl,
50-60 Stück am
Lager, empfiehlt zu
billigsten Preisen

Ang. Heckel,
gop. u. f. Uhrmacher,
Steinweg 46/47,
Ecke Taubenstr.
Rah.-Spar-Ver.



Kampmanns Patent- Wassermotor- Waschmaschine

wird durch den Druck der Hauswasserleitung getrieben und arbeitet vollständig selbsttätig. Die Maschine nimmt nicht mehr Raum ein, als eine Handwaschmaschine.

Zuverlässiger, sparsamer Betrieb. Glänzend bewährt, vielfach prämiert!

In Tätigkeit zu sehen bei:
Haus- und
Küchengeräte, Poststr. 4.

Gustav Rensch, Poststr. 4.

Metzgerschmalz vorant reines einheimisches Schweineschmalz
mit feinem Zwiebelgeschmack in emaillierten Blechbüchsen als:
Süßer 20-35 Stk. sowie in 10 Pfd.-Dosen
Schwaben 15-20 Stk. & 6 - neu. Bindet ab. Fortschub
Schwabenfleisch 30-40-60 W. Berlin J.
Zeigbüffel 15-30-50 Stk. Kirchheim-Teck 251 (Württ.)
Waffertopf 20-40 Stk. in Volgab. (Groß) a. Dienst.
Nahrungsmitteln werden sofort versandt.
Viele Anerkennungs-schreiben!

Fa. Gebrüder Baensch,

Dölau Bez. Halle a. S.

Gegründet 1872. Fernruf Halle 1137

Dölau bei Halle a. S. Eigener Gleis-Anschluss. Baensch Dölaubahnhof.

Chamotte-Fabrikate

hochfeuerfest, für alle Industrie-Zweige;

Stampfcaolin,

hochfeuerf. Ton und Caolin eigener Gruben.

Chamotte-Mörtel, fertig zum Gebrauch.

Beste Referenzen; Kosten-Anschläge, Offerten und Muster gratis.

C. Birke, Viehhandlung,

Brunnenstraße 65. Fernruf 786.



Futterschweine (große u. kleine)

leben von heute ab u. folgende Tage preiswert zum Verkauf.

"Feld- u. Steinbahnen" Georg Otto Schneider,

Leipziger-Str.
Groschenbühnen. Tel. 4315



Herrn!
Lahr's Kava

in dreierkigen Packeten

zu 3 Mark mit Gebrauchswangung
Heiß in kürzester Zeit
Harnleiden
schmerzes abzuheilen

In Halle i. d. Hirschapotheke, Löwen-
apotheke, am Markt, Kronenapotheke,
am Steinweg und Mohrenapotheke.